

ANFRAGEN AN DAS AUSWAHLPRINZIP UND DIE SPRACHE DER LOSUNGEN

von Rudolf Kassühlke, Bernhausen

Als es darum ging, die Thematik dieses Vortrags für das Tagungsprogramm festzulegen, haben wir uns ziemlich schwer getan, eine möglichst neutrale Formulierung zu finden. Wir wollten den Eindruck vermeiden, hier sollten die "Losungen" - aus welchen Gründen auch immer - nach zweihundertundfünfzig Jahren abgeschossen oder wenigstens kräftig angeschossen werden.

Helmut Thieliicke brachte vor etlichen Jahren ein Buch heraus mit dem Titel "Leiden an der Kirche". In seinem Sinn könnte ich meinem Vortrag die Überschrift geben: "Leiden an den Losungen". Was er im Blick auf die Kirche und ihre Kritiker sagt, möchte ich sinngemäß übertragen: Wer an den Losungen als außenstehender, innerlich unbeteiligter Beobachter Kritik üben will, ist ein Ignorant und Schwätzer. An den Losungen leiden kann man nur, wenn man sie liebt. Aber wenn man sie liebt, darf man auch sagen, was einem daran Not bereitet. Dann macht man sich auch Gedanken, wie man diese Not beseitigen oder wenigstens lindern könnte.

Meine Anfragen möchte ich ein wenig anders gruppieren, als das angekündigte Thema vermuten läßt. Vom Schriftverständnis, das den Losungen ursprünglich zugrunde lag, und dem möglichen Konflikt zwischen verschiedenen Schriftverständnissen heute, ist bereits hinreichend die Rede gewesen. Ich möchte mich bewußt auf die Gegenwart beschränken, und weil ich meine, daß man das Schriftverständnis ohne große Mühe aus dem Auswahlprinzip erheben kann, will ich das Schriftverständnis nicht mehr gesondert ansprechen. Im Blick auf das Auswahlprinzip möchte ich unterscheiden zwischen dem der Bearbeiter und dem der Benutzer. Ein weiterer Teil soll sich mit der Sprache der Losungen befassen. Schließlich muß noch die Frage nach Absicht und Zielgruppe gestellt werden.

1. Das Auswahlprinzip der Bearbeiter

Im Blick auf die alttestamentlichen Losungen beschränkt sich die Auswahl darauf, zu verhindern, daß ein Text häufiger als alle drei Jahre aufgenommen wird. Die neutestamentlichen Lehrtexte hingegen können frei ausgewählt werden (mit der einzigen Beschränkung, daß sie nur einmal im Jahr vorkommen sollen).

Wenn man nun Losung und Lehrtext miteinander vergleicht, kann man unschwer die Zielvorstellung der Bearbeiter erkennen. Um einen Mißbrauch des aus dem Zusammenhang gerissenen Einzelwortes weitgehend einzuschränken, muß

versucht werden, seine Interpretation durch den beigegebenen Lehrtext in eine theologisch vertretbare Richtung zu lenken. Dazu einige Beispiele aus dem Losungsbuch 1979:

- 9.1. Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn. (Ps 127, 3)
Seht zu, daß ihr keinen von diesen Kleinen
verachtet. (Mat 18,10)

Der Lehrtext macht deutlich, daß die Losung nicht verstanden werden soll als Aufforderung, wieder mehr Kinder zu haben, sondern im Sinn der Verantwortung für eine von Gott anvertraute Gabe.

- 15.2. Führe mich aus dem Kerker, daß ich preise deinen
Namen. (Ps 142,8)
Jetzt seid ihr von der Sünde befreit, aber Gott
dienstbar geworden. (Röm 6, 22)

Der Lehrtext greift den Gedanken der Befreiung auf, führt ihn aber über die konkrete Bedrängnis hinaus durch Hinweis auf die noch schlimmere Gefangenschaft. Eine ähnliche Spiritualisierung liegt vor am

- 22.4. Bleibe als Fremdling in diesem Lande und ich will
mit dir sein und dich segnen! (1. Mose 26, 3)
Unsere Heimat aber ist im Himmel; von dort her erwarten
wir den Heiland, den Herrn Jesus Christus. (Phil 3, 20)
- 14.8. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt,
damit du das Leben erwählst. (5. Mose 30, 19)
Christus ist mein Leben. (Phil 1, 21)

Eine weitere deutlich erkennbare Tendenz - vielleicht ist es auch bewußtes Prinzip - zeigt sich darin, daß Zorn-Lösungen regelmäßig durch Gnaden-Lehrtexte abgefangen werden, z. B.

- 17.6. Ach Herr, du großer und heiliger Gott, wir haben
gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und
abtrünnig geworden. (Dan 9,4-5)
Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade
viel mächtiger geworden. (Röm 5, 20)
- 10.8. Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider
ihn gesündigt. (Micha 7, 9)
Um so größer ist die Gnade, die er gibt. Also; unter-
werft euch Gott! (Jak 4, 6-7)

Die Losung vom 16.2. steht im Kontext einer harten Gerichtsrede.

Siehe, ich will mein Volk schmelzen und prüfen. (Jer 9,6)

Der Leser wird dieses Einzelwort wahrscheinlich auf die Gemeinde des Neu-

en Testaments und sich selbst beziehen. Dieses Verständnis wird vom Lehrtext unterstützt, gleichzeitig wird die Härte der Drohung weggeröstet.

Doch wer durchhält bis zum Ende, der wird gerecht werden. (Mat 24, 13)

Ich muß mich auf die genannten Tendenzen beschränken, obwohl man sicher noch einige andere herausarbeiten könnte. Auch die Legitimität der Entscheidungen, die in den genannten Fällen getroffen wurden, stelle ich nicht grundsätzlich in Frage. Zu fragen wäre allenfalls, wie weit man in diese Richtung gehen darf.

Bei einer ganzen Reihe von Lehrtexten ist der einzige Zusammenhang nur durch ein Stichwort gegeben, dessen Bedeutung in Losung und Lehrtext aber jeweils ganz anders ist. Außerdem scheint mir der Stellenwert des Stichworts im Kontext der Losung nicht beachtet zu sein.

10. 2. Wenn du den Herrn suchst, wird er sich von dir finden lassen. (1. Chr 28, 9)
Wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Mat 7, 8)

Oder der Lehrtext ist rein illustrativ.

23. 1. Der Herr wird seinen Engel mit dir senden und Gnade zu deiner Reise geben. (1. Mose 24, 40)
Siehe, der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traum und sprach: " Stehe auf ... " (Mat 2, 13)
12. 6. Herr, sei du mit mir um deines Namens willen; denn deine Gnade ist mein Trost; errette mich! (Ps 109, 21)
Und siehe, zwei Blinde, da sie hörten, daß Jesus vorüberging, schrien sie und sprachen: " Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser! ... " (Mat 20, 30. 32)

Manchmal sagt der Lehrtext das Gegenteil der Losung aus.

2. 9. Gott ist größer als der Mensch. Warum haderst du wider ihn: " Auf all mein Reden gibt er keine Antwort " ? (Hiob 33, 12-13)
Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, wie's der Herr hinausgeführt hat. (Jak 5, 11)

In vielen Fällen ist die Schwierigkeit für die Auswahl des Lehrtextes sicher dadurch begründet, daß Losungstexte in der großen Auswahl beibehalten werden, die im Grunde einmalige, unwiederholbare Situationen widerspiegeln. Im Gegensatz zu Luther und der Kirche der letzten Jahrhunderte sehen wir das Alte Testament heute doch bedeutend differenzierter, weil wir die geschichtliche Einbettung der biblischen Aussagen als einen ganz wesentlichen Faktor erkannt haben, über den wir uns nicht mehr einfach hinwegsetzen können.

Eine Überprüfung der Losungstexte auf diesem Hintergrund wäre dringend erforderlich.

2. Die Auswahlreaktion der Benutzer

Wenn ich als Theologe verallgemeinernd etwas über die auswählende Reaktion der Losungsbenuer sagen will, dann ist das nur möglich auf Grund der selbstkritischen Beobachtung meines eigenen Verhaltens und auf Grund von Gesprächen mit anderen Benutzern unterschiedlicher Bildung und konfessioneller Prägung. Dabei ergibt sich mir etwa folgendes Bild:

a) Wenn jemand von segensreichen Erfahrungen mit dem Losungsbuch berichtet, handelt es sich in den meisten Fällen darum, daß er oder sie in einem Augenblick persönlicher Not oder Ratlosigkeit ein aufrichtendes, helfendes, wegweisendes Wort gefunden hat. Selbst ein Theologe kann in einer solchen Situation sagen: "Gott, ich weiß, daß dieses Wort ursprünglich etwas ganz anderes gemeint hat. Trotzdem danke ich dir, daß ich es jetzt als ganz persönlichen Zuspruch in meiner konkreten Lage nehmen darf!" Mit anderen Worten: In der existentiellen Ausnahmesituation erweist sich der Lebenskontext als so vorrangig, daß jede verallgemeinernde Überlegung gegenstandslos wird. Der Ertrinkende greift nach jedem Strohalm! Ich bin überzeugt, daß Gott es keinem verwehrt, wenn er sich in solch einer extremen Situation an ein Bibelwort klammert.

Allerdings macht man schnell die Entdeckung, daß man bei länger andauernder Krise nicht jeden Tag den gewünschten Zuspruch im Losungsbuch findet, und ist dann mehr oder weniger enttäuscht. Wenn man sich bedrängt fühlt, ist man nicht sehr empfänglich für Mahnungen. Die Reaktion - jedenfalls die erste - ist dann: "Heute war es nicht so ganz für mich"! Man steht in der Gefahr, alles von der individuellen Lage her zu beurteilen, und nicht jeder läßt sich von einer "nicht so für mich passenden Losung" aus der geistlichen Horizontverengung herausholen.

b) In der wirklichen Extremsituation halte ich den oben geschilderten Subjektivismus noch für legitim. Fragwürdig wird es mir da, wo die subjektive Interpretation zur Allgemeingültigkeit erhoben wird, wo man persönliche Erfahrung mit einem Wort Gottes als Patentrezept anbieten will. Den durchschnittlichen Benutzer der Losungen würde man jedoch überfordern, wenn man von ihm verlangte, den grundsätzlichen Unterschied zwischen privater Andacht und öffentlicher Verkündigung zu erkennen. Das trifft um so mehr zu, als trotz aller exegetischen Erkenntnis immer noch einzelne Bibelverse zur Grundlage von Themapredigten ohne jeden kontextuellen Bezug genommen werden.

c) Was geschieht, wenn der Leser die tiefere Beziehung zwischen Losung und Lehrtext nicht erkennt, auf die vom Bearbeiter so viel Zeit und Mühe verwendet wurde? Dann sieht er in Losung und Lehrtext zwei verschiedene Worte ohne direkte Verbindung und wählt für sich dasjenige aus, das ihm am meisten zu sagen scheint, so daß wenigstens eins von beiden in seine Situation paßt. Der Extremfall dieser Auswahl-situation ist der gefürchtete und vielfach kritisierte Mißbrauch der Losungen als christliches Horoskop.

d) Es gibt sicher auch noch die Lösungsbenutzer, wie wir sie uns wünschen, die nämlich, die Losung und Lehrtext als Anregung zum Nachdenken und Meditieren nehmen, beide in ihrem jeweiligen Kontext lesen und die gefährliche Klippe des Subjektivismus mehr oder weniger sicher umschiffen. Das sind die, die seit Jahren treue Lösungsleser sind und am ehesten der Redaktion ihre Empfindungen und Erfahrungen schriftlich mitteilen. Nur sollte man sich keine Illusionen machen über die Höhe ihres prozentualen Anteils an der Zahl der Benutzer.

3. Die Sprache der Losungen

Ich muß gestehen, daß mein "Leiden an den Losungen" in diesem Punkt am schmerzhaftesten ist. Dabei ist es nicht in erster Linie die archaische Form vieler Aussagen in der Lutherbibel, sondern mehr noch die Mißverständlichkeit vieler Metaphern und Bilder, die durch die Herauslösung aus dem Zusammenhang noch außerordentlich verstärkt wird. Ich möchte Sie bei den folgenden Beispielen dringend bitten, einmal Ihre Vertrautheit mit der Bibel zu vergessen und in die Haut eines jüngeren Lesers ohne umfassende Bibelkenntnis zu schlüpfen. Nehmen Sie es als gegeben hin, daß dieser Leser nur das Lösungsbuch aufschlägt und nicht auch die Bibel daneben liegen hat.

7. 3. Es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen. (Jes 11, 10)

Die erwähnte "Zeit" ist nicht spezifiziert, das "Reis" und die "Wurzel Isais" sind nicht identifiziert.

17. 3. Der Geist Gottes, des Herrn, ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. (Jes 61, 1)

Die bildliche Bedeutung von "salben" ist nicht allgemein bekannt.

24. 3. Sei getrost und sei ein Mann und diene dem Herrn, deinem Gott. (1. Kön 2, 2-3)

"Getrost sein" bedeutet heute "nicht traurig" sein, gemeint ist aber "unerschrocken".

26. 3. (Lehrtext) Sich den Eltern dankbar zu erzeigen; das ist angenehm vor Gott. (1. Tim 5, 4)

"Angenehm" wird nicht mehr gebraucht im Sinn von "der Forderung entsprechend und deshalb akzeptiert".

28. 3. (Lehrtext) Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde. (Jak 4, 17)

Dieser Satz müßte nach den heute geltenden grammatischen Regeln besagen, daß jemand das Gute nicht tut, weil er es für Sünde hält. Statt "dem ist es Sünde" sagt man heute: "der sündigt" oder "der begeht eine Sünde".

30.4. Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. (1. Mose 18, 30)

10.5. Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen! (Hos 10, 12)

Beide Worte sind ohne ihren Kontext mißverständlich oder unverständlich; daran ändert auch der beigegebene Lehrtext nichts.

19.5. Er führte mich hinaus ins Weite, er riß mich heraus; denn er hatte Lust zu mir. (Ps 18, 20)

"Ins Weite hinausführen" und "herausreißen" scheinen sich zu widersprechen oder haben nichts miteinander zu tun. "Lust" ist in diesem Zusammenhang mißverständlich.

23.5. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ist mein Name groß unter den Völkern, spricht der Herr. (Mal 1, 11)

Im Deutsch von heute bedeutet das "von morgens bis abends".

29.5. Herr Herr, verdirb dein Volk und dein Erbe nicht, das du durch deine große Kraft erlöst hast. (5. Mose 9, 26)

Der "Herr Herr" ist befremdlich, und jemand "verderben" heißt, ihn zu einem unmoralischen Menschen machen. Das "Erbe" ist im biblischen Zusammenhang fast immer "Besitz", nicht etwas, das man geerbt hat und weiter vererbt.

31.10. Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist ... (5. Mose 10, 14)

Kein Kommentar!

25.12. Gott lasse uns sein Antlitz leuchten, daß man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil. (Ps 67, 2-3)

"Das Antlitz (oder Gesicht) leuchten lassen" bedeutet "jemand freundlich ansehen". Der "Weg Gottes" ist in diesem Kontext seine Art zu handeln.

Ich könnte diese Liste beliebig erweitern und weiß, daß mein Umbehagen von vielen geteilt wird. Ich befürchte nur, daß man es mir als hauseigene Werbung auslegen könnte, wenn ich in diesem Zusammenhang noch einmal die neuen Bibelübersetzungen ins Gespräch bringe, die in jüngster Vergangenheit

nach einem kurzen Gastspiel in den Lehrtexten wieder abgesetzt worden sind.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an einen Leserbrief, der mir von der Direktion zur Kenntnisnahme zugeleitet wurde. In diesem Brief äußerte sich der Schreiber entrüstet, er habe den Lehrtext einmal mit der Lutherbibel verglichen und zu seinem Erschrecken festgestellt, daß die neue Übersetzung einen ganzen Teil der Aussage einfach gestrichen habe. Die neue Übersetzung hatte nichts gestrichen; aber der Bearbeiter hatte nur einen Teil des Verses zitiert, ohne das in der Stellenangabe deutlich zu machen. Das trifft übrigens sehr häufig auch bei Zitaten aus den traditionellen Übersetzungen zu, sowohl für Losungen als auch für Lehrtexte. Manchmal erscheint das der einzige Weg zu sein, um einen Text aufnehmen zu können. Ein besonders treffendes Beispiel dafür bietet die Losung zum

8.6. Der Herr lebt! Gelobt sei mein Fels!

Dahinter steht: Psalm 18,47. Es ist aber nur die erste Hälfte, die zweite Vershälfte wird im folgenden Vers weitergeführt und lautet:

Der Gott meines Heils sei hoch erhoben,
der Gott, der mir Vergeltung schafft und zwingt
die Völker unter mich.

Eine Lutherbibel zum Nachschlagen hat der Lösungsbenutzer zu Hause. Wenn Luther nur teilweise zitiert wird, macht er sich leicht den richtigen Reim darauf. Bei der neuen Übersetzung, die er nicht besitzt, wird ein Teilzitat aber der Übersetzung als Verfälschung angelastet, was man durch eine genauere Stellenangabe hätte vermeiden können.

4. Zielgruppe und Absicht der Losungen

Nach zweihundertundfünfzig Jahren könnte man sagen: "Die Losungen sind ein gut eingeführter Qualitätsartikel, der einen festen Markt hat. Wir wissen zwar nichts Genaues über die Verbraucher, aber die Nachfrage hält sich. Produzieren wir also weiter!" Leider sind die Produzenten nicht mehr so ganz von der Qualität ihres Produkts überzeugt. Und das ist gut so; denn nach zweihundertundfünfzig Jahren sollte man sich wirklich intensiv fragen: "Wollen wir noch dasselbe wie damals am Anfang?" Die Zielgruppe ist mit Sicherheit nicht mehr dieselbe. Die Leser der Losungen sind nicht mehr die geschlossene Herrnhuter Familie. Ihre Denkvoraussetzungen haben sich mit denen der sie umgebenden Gesellschaft geändert. Ihr Weltbild hat sich aufgespalten in ein wissenschaftliches und ein privates - oder steht in Gefahr, sich so aufzuspalten.

Bei der Untersuchung der Leserreaktion hat sich gezeigt, daß man mit ganz unterschiedlichen Erwartungen rechnen muß. Können die Losungen in ihrer gegenwärtigen Form diesen Erwartungen optimal entsprechen? Wer ein wegweisendes, tröstendes Wort sucht, das ihm in seiner großen Ver zweiflung hilft, der möchte es an dem Tag finden, an dem er es sucht; heute.

Wer etwas zum Nachdenken sucht, wäre eigentlich mit einem der vielen Andachtsbücher besser bedient. Aber anscheinend ziehen viele die knappe, unkommentierte Form der Losungen vor.

Ermahnungen werden sicher am wenigsten gesucht; doch daß sie nötig sind, wird niemand abstreiten.

Einen Mißbrauch der Losungen wird man nicht verhindern können, doch sollte die Redaktion alles nur Mögliche tun, um einen Mißbrauch in ganz engen Grenzen zu halten. Gerade das aus seinem Zusammenhang gelöste Einzelwort muß in sich eindeutig verständlich sein. Dazu ist eine sorgfältige Beachtung der Auswahlkriterien und der Sprache nötig. Soll man die Losungen nach zweihundertundfünfzig Jahren beerdigen? Mit Sicherheit nicht! Lassen Sie mich zum Schluß einen Gedanken weitergeben, der sich mir bei meiner Arbeit an diesem Vortrag aufgedrängt hat: Ich könnte mir ein Losungsbuch vorstellen, das für jeden Tag drei Worte bietet; ein Wort des aufrichtenden Zuspruchs, ein Wort der Mahnung und ein Wort zum Nachdenken. Alle drei könnten, wenn man will, ausgelost werden. Liedstrophe oder Gebet könnten jeweils einem der Worte nachgestellt werden.

Ich habe nun mein "Leiden an den Losungen" vor Ihnen ausgebreitet. Aber weil ich die Losungen liebe, wünsche ich Ihnen - vielleicht in erneuerter Form - ein noch langes, segensreiches Leben.